

Nachbericht zur Pressekonferenz am 27.02.2007
im Münchner Künstlerhaus. Heinz Reiter stellt sein neuestes Projekt in Indien vor: Das „Balkrishna Acharya Memorial Camp“ für ehemalige zwangsprostituierte Kinder und Frauen in Indien wird demnächst eröffnet.

Ein Mann kämpft gegen die Kinderprostitution in Indien **Der ehemalige Münchner Polizist Heinz Reiter baut ein Schutzhaus in Mumbai**

von Martin Fiedler

Menschenhandel und Zwangsprostitution sind ein weltweites Problem. Nach Schätzungen von UNICEF werden allein zwei Millionen Kinder und Jugendliche zur Prostitution gezwungen. Brennpunkte sind Brasilien, Süd- und Westafrika und vor allem Asien“, so Frau Dr. Ekaterini Theodoratou in einem einleitenden Vortrag auf der Pressekonferenz für das „Balkrishna Acharya Memorial Camp“ am 27. Februar im Münchner Künstlerhaus. Es muss also dringend gehandelt werden. Bislang wird das vor allem von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und mutigen Einzelpersonen gemacht.

Einer von diesen Einzelkämpfern ist der 71-jährige pensionierte Polizist Heinz Reiter, der im Münchner Künstlerhaus die Gelegenheit ergriff, über sein neuestes Projekt in Indien zu berichten. Rund 85 Kilometer entfernt von Mumbai, vormals Bombay, hat er ein Schutzzentrum für verschleppte und missbrauchte Kinder und Frauen gebaut.

Geld ist dringend nötig

Der Anblick von völlig verstörten missbrauchten Kindern, ließ sehr rasch in Heinz Reiter die Idee reifen, etwas zu ihrer Rettung beizutragen. In seinem Schutzzentrum möchte Heinz Reiter den befreiten Kindern Schutz und Geborgenheit geben und so zumindest einigen von ihnen eine Zukunftsperspektive zu geben. Durch Spendengelder konnte bereits das Grundstück erworben und ein Grossteil der Gebäude fertiggestellt werden. Doch es ist noch viel zu tun und Geld ist dringend nötig, denn es sind bereits neue Gebäude in Planung oder werden gerade gebaut. Und Personal, Nahrungsmittel und Wachleute müssen bezahlt werden.

Einheimische Bevölkerung soll Projekte selbständig weiterführen

Seit über zehn Jahren ist Heinz Reiter im asiatische Raum sozial tätig. Sein Ziel ist es, dass die einheimische Bevölkerung ohne ihn die Projekte weiterführt. Als ehemaliger Extrembergsteiger und Reisender im Himalaja-Gebiet, war er bereits früh mit der bitteren Armut in Nepal in Berührung gekommen. Nach seiner Pensionierung initiierte er verschiedene Projekte. So ermöglichte er, dass nepalesische Mütter, die aus purer Verzweiflung ihre Babys in einem Waisenhaus zurückließen, einen Schlafplatz bei ihren Kindern bekamen. Die völlig abgemagerten Frauen konnten dort wieder zu Kräften kommen und sich sogar zu Näherinnen ausbilden lassen. Eine wichtige Grundlage für ein eigenständiges Leben mit ihren Kindern.

„Wenn Sie mit fremden Kulturen etwas machen wollen, müssen Sie diese gut kennen“

Auf die Frage, wie es ihm gelungen sei, dass die verschiedenen Projekte in Nepal heute von der einheimischen Bevölkerung selbständig und erfolgreich weitergeführt werden, antwortet er bestimmt mit einem: „Ganz einfach“ und erläutert ans Publikum gerichtet einige seiner Grundprinzipien: „Zunächst einmal, wenn Sie mit fremden Kulturen etwas machen wollen, müssen Sie diese gut kennen. Sie können noch so gute Ideen im Gepäck haben, aber wenn Sie keine Ahnung von der Kultur haben, können Sie ihre Ideen gleich zusammen mit dem Rucksack an der Grenze abgeben. Sie müssen die Leute dort mit ihrer Psyche, Mentalität, mitkommen lassen. Man kann eine noch so gute Wasserleitung bauen, um dann zu bemerken, dass die Menschen dort weiterhin kilometerweit zum Wasserholen laufen. Und wieso? Weil die Wasserstelle das wichtigste Kommunikationszentrum im Dorf ist. Es ist ein längerer Prozess, die Menschen davon zu überzeugen, dass eine solche Leitung eine Erleichterung für ihr Leben ist.“

„Ausdruck eines direkten Reagierens“

An Überzeugungskraft fehlt es Heinz Reiter nicht. So konnte er auch für sein Schutzzentrum bereits 1500 Einzelspender begeistern. Viele davon unterstützen ihn schon seit Jahren. Seine größten Mitkämpfer flankierten ihn jedoch auf dem Podium. Seine Frau, seine Tochter und ein enger Vertrauter der Familie, der Rechtsanwalt Stefan Wiesinger. Seine Tochter Ursula Kristen, eine Architektin, hatte zusammen mit ihrem Mann das Zentrum entworfen und den Bau beaufsichtigt. Für Stefan Wiesinger, der ihn von Deutschland aus unterstützt, ist Heinz Reiter der „Ausdruck eines direkten Reagierens“. So oft sitze man vor dem Fernseher und werde mit den schlimmsten Dingen in der Welt konfrontiert, ohne etwas machen zu können. Mit ihm habe man plötzlich die Möglichkeit zu reagieren. Darum gäbe es auch so viele Spender, die ihm schon so lange helfen. Auch weil er höchstpersönlich die Gelder nach Indien bringe und sich nicht von Korruption und Kastensystem einschüchtern lasse.

Noch ist viel zu tun für Heinz Reiter, bevor das geschieht, was ihm am meisten Freude macht: „Der Augenblick an dem man mich nicht mehr braucht. Dann, wenn ich mich umdrehen und weggehen kann.“